

Antworten
auf die ersten



Fragen
unserer Kinder

Antworten auf die ersten Fragen unserer Kinder

Für Eltern, Lehrer und Erzieher

Einfache, stufenweise Belehrungen im Kindesalter über das
Geheimnis des Lebens

Zusammengestellt von
JOSEF STAHL S.A.C.

11—25. Tausend



1952

LAHN-VERLAG · LIMBURG/LAHN

Heiliges Elternrecht, heilige Elternpflicht

Es ist ein Stückchen Eltern Glück, wenn die Kinder anfangen zu fragen und Vater und Mutter sie belehren können, als erste sie belehren dürfen, sie einführen dürfen „in alle Wahrheit“, auch in die Wahrheit über das Geheimnis des Lebens. Dadurch wächst das Vertrauen der Kinder zu Vater und Mutter. Dadurch werden die Kinder heute vor Verderbnis und vor Entweihung bewahrt. Dadurch wird die Liebe und die Ehrfurcht der Kinder zu den Eltern gemehrt.

Darum „sage du es deinem Kinde“, so oft es dich fragt, soviel es immer wissen will, soweit es schon verstehen kann, wie Gott ihm das Leben geschenkt hat, wie es Mensch geworden ist, wie es zu dir gekommen ist. Ja, sag es ihm, wie Gott dich auserwählt hat, ihm helfen zu dürfen, deinem Kinde das Leben zu schenken. Sag es ihm, nicht einmal, sondern immer wieder, so oft es fragt, so oft sich eine günstige Gelegenheit bietet. Immer mehr, immer verständlicher im Laufe der Jahre, damit es verklärt seine Menschwerdung erfahre.

Das ist doch auch eine religiöse Wahrheit, die das Kind erfahren muß, die du deinem Kinde künden darfst und künden mußt, sobald es danach fragt. Stufenweise, und immer wieder, wenn es etwas wissen will. Auch die Mutter Anna hatte rechtzeitig ihre Tochter Maria belehrt über Mutterschaft und über Vaterschaft. Die Hl. Schrift berichtet uns, wie die makkabäische Heldenmutter ihre sieben Söhne so klar und schön belehrt: „Ich weiß nicht, wie ihr in meinem Leibe gebildet worden seid. Denn nicht ich habe euch Atem, Leben und Seele geschenkt, nicht ich habe euch Glied an Glied gefügt, sondern der Schöpfer aller Dinge, der den Menschen bildet bei seiner Erzeugung.“

Solche Fragen nach der Herkunft des Lebens, wie sie oder andere Kinder auf die Welt gekommen sind, zu Vater und Mutter gekommen sind, stellen die Kinder schon vom dritten und vierten Lebensjahre an. Solche Fragen sind unschuldig, rein sachlich und arglos. Sie verraten

das erwachende Denken und Wissenwollen der Kinder. Und diese Fragen sollen auch von den Eltern sachlich und arglos beantwortet werden. Aber immer wahr, sachlich und klar und so weit, als das Kind es wissen will und es verstehen kann. Sonst fragt es andere und wird dann auf der Gasse in häßlicher Weise belehrt, dir und sich selber zum größten Schaden.

Erfahrene Erzieher von heute lehren und verlangen: „Bis zum sechsten Lebensjahre sollen alle wissen, daß die Kinder von der Mutter geboren werden. Die Zwölf- und Dreizehnjährigen sollen heute auch von der Vaterschaft erfahren, selbst, wenn sie nicht selber danach gefragt haben.“ (Kl. Tilmann, „Vor der Reife“.) — „Hast du schon größere Kinder, liebe Mutter, mit denen du bislang nicht über diese religiösen Fragen gesprochen hast, dann hole es noch nach. Bis zum siebten oder achten Jahr ist es noch Zeit, so ein Versäumnis nachzuholen, wenn der Erfolg auch nicht mehr so gut ist, wie in den ersten Jahren“ (Lisbeth Burger, „Mutter, lehr mich beten“.) — „Man unterscheide die sachliche Belehrung der Schulkinder von der geschlechtlichen Belehrung im Reifealter. . . . Die sachliche Belehrung muß im Kindesalter vorherrschen. Und weil das normale, durchschnittliche Kind in dieser Zeit noch keine Geschlechtsgefühle kennt, ist es so leicht, ihm alle diese Dinge und Vorgänge klar zu machen, weil es sich nur sachlich damit beschäftigt. Es will nur das Was wissen und nicht das Wie. Und wenn es von Jugend an von dir die sachliche Wahrheit erfährt, dann wird es nie mehr von der Gasse verdorben und schlecht belehrt.“ (Dr. Ockel, „Sag es deinem Kind“.) Dann sucht es auch bei dir die geschlechtliche Belehrung im Reifealter, wie es Kl. Tilmann und Ottilie Moßhamer so schön in ihren Broschüren zeigen.

Nur viele Eltern wissen nicht, wie und bei welcher Gelegenheit sie darüber sprechen sollen.

Gelegenheit gibt dir das Kleinkind oder das Schulkind, wenn es dir eine Frage stellt. Zum Beispiel: „Wie bin ich zu euch gekommen? Wo war ich, bevor ich bei euch war? Woher kommen die kleinen Kinder? Wer hat die Kinder ge-

macht? Warum wird Nachbars Frau so dick? Warum ging Tante ins Krankenhaus, als sie ihr Kind bekam?“ Gelegenheit hast du, Mutter, wenn du oder deine Verwandten oder Nachbarn ein Kind erwarten. Wenn ein Kind in der Umgebung geboren ist und die Kinder davon hören, dich direkt fragen: woher kommen denn die kleinen Kinder. Wenn unter den Kindern in der Schule oder auf der Straße davon gesprochen wurde. Die beste Gelegenheit bieten dir die kirchlichen Gebete: das Gegrüßet seist du, Maria . . ., die Geheimnisse des freudenreichen Rosenkranzes. Ferner Texte aus der Hl. Schrift („selig der Leib . . .“) und besonders die Feste, wie Maria Verkündigung, Maria Geburt, Maria Unbefleckte Empfängnis. Und ganz besonders die hl. Advents- und Weihnachtszeit mit der Erwartung und der Geburt des Kindes Jesu, das auf demselben Wege wie wir Mensch geworden ist.

Wie du die Kinder belehren sollst, wie du antworten kannst, wenn sie Fragen stellen, soll dir diese Broschüre zeigen. Als ich in Exerzitien den Müttern zeigte, wie sie antworten könnten, baten mich viele, diese Antworten und Belehrungen zu veröffentlichen und ihnen gedruckt in die Hand zu geben, die ich selber vielfach aus Erzieherbüchern geschöpft hatte.

Mit ausdrücklicher und gütiger Erlaubnis der Verleger sind längere Zitate entnommen aus folg. Verlagswerken:

1. Dr. med. Gerh. Ockel, „Sag Du es Deinem Kinde!“ Falkenverlag Erich Sicker, Berlin-Schildow, 1934. Preis DM 1.80.

2. Emmy Lüke, „Frau Gertruds Heiliges Jahr“. Verlag Regensburg, Münster, 1948.

3. Hardy Schilgen S.J., „Um die Reinheit der Jugend“, L. Schwann, Düsseldorf, 1928.

Benutzt wurden einige, in Anführungszeichen angezeigte Stellen aus:

4. Lisbeth Burger, „Mutter, lehre mich beten“. Ludwig Auer, Donauwörth, 1937.

5. Klemens Tilmann, „Vor der Reife“, Paulus-Verlag, Recklinghausen, 1949. (Geschlechtliche Unterweisung der Jungen, DM 0.80).

6. Ottilie Moßhamer, „Dem Leben entgegen“, Paulus-Verlag, Recklinghausen, 1949. (Geschl. Unterweisung d. Mädchen, DM 1.—).

Alle diese Büchlein möchte ich den Eltern, Lehrern und Erziehern dringlich zur Bewahrung und Führung der Kinder und der Jugend zur bewußten Reinheit empfehlen. Diese Broschüre geht den Broschüren von Tilmann und Moßhamer voraus. Sie will und wird den Eltern und Erziehern helfen, wie sie die rein sachlichen Fragen der Kinder beantworten können, die sie lange vor der Reife stellen.

Erste Belehrung durch die Mutter

Im Alter von 3—5 Jahren fängt das Kind zu denken und zu fragen an. Es hört gerne auf kleine Erzählungen. Jetzt fange an, liebe Mutter, ihm auch etwas zu erzählen vom Himmelsvater, von den Engeln, von der lieben Himmelsmutter.

Das Kind sieht das Kleidchen oder Schürzchen, das du gemacht hast und sagt zu anderen: Das hat Mutter gemacht. Du wirst ihm nun einmal ein geflicktes Spielzeug geben und sagst: Das hat der Vater gemacht. Du zeigst ihm die Schuhe und sagst: Die hat der Schuster gemacht. . . Und das Bettchen: Das hat der Schreiner gemacht und so weiter. Das Kind lernt nun, daß alles von jemandem gemacht ist.

Bei Gelegenheit leitest du das Kind zu den Blümlein hin und sagst: Schau, diese schönen Blümlein, die hat der Himmelsvater gemacht . . . Oder, du stehst mit ihm vor dem Ährenfeld . . ., vor einem Baum mit schönen Äpfeln . . ., du zeigst ihm die funkelnden Sterne . . ., den Mond . . ., die aufgehende Sonne . . ., den fruchtbringenden Regen . . . und sagst jedesmal: „alles das, was die Menschen nicht machen können, das kommt vom lieben Gott“ und — füge dann einmal hinzu: „Ja, daß ich das nicht vergesse, das Kindlein selbst kommt auch vom lieben Gott, das hat uns der liebe Himmelsvater geschenkt“ (nach Lisbeth Burger, „Mutter, lehre mich beten“).

Sachliche Belehrung vor den Entwicklungsjahren

Der erste Junge meines Veters war zwei bis drei Jahre alt. Da stellte er seiner Mutter die erste Frage nach seinem Leben.

1. Frage: „Mutter, wie bin ich zu euch gekommen?“

(Fragealter: 2.—4. Lebensjahr.)

A n t w o r t : Der liebe Gott hat dich mir geschenkt.

Inzwischen war ein Brüderchen angekommen. Froh und glücklich über den Spielkameraden, stellte er etwa im 4. Lebensjahre die

2. Frage: „Wo war Brüderchen, bevor es bei uns war?“

(3.—4. Lebensjahr.)

A n t w o r t . Die Mutter nahm ihn auf den Schoß und sagte ihm: Wenn der liebe Gott der Mutter ein Kindlein schenken will, dann ist es noch nicht gleich so groß, wie es dort in der Wiege liegt. Es ist erst klein, ganz klein und muß erst lange Zeit wachsen. Und damit es ruhig wachsen kann und niemand dem Kindchen schaden kann, legte es der liebe Gott zuerst in den Leib der Mutter, gerade unter ihr Herz. Und hier, unter meinem Herzen (zeigen!), hat der liebe Gott auch den Leib deines Brüderchens wachsen lassen, als er sein Seelchen geschaffen hatte. Und da hast auch du erst gelegen, als du noch ganz klein warst und noch nicht allein leben konntest. In neun Monaten bist du dann, wie dein Brüderchen, immer größer geworden. Und dann hab' ich dich auch genommen und in die Wiege gelegt, wo jetzt dein Brüderchen liegt. (Und er schlang seine Ärmchen um der Mutter Hals und küßte sie.)

3. Frage: „Woher kommen die kleinen Kinder?“

(4.—6. Lebensjahr.)

A n t w o r t e n : 1. Die Kindlein kommen vom lieben Gott. Er hat sie Vater und Mutter geschenkt.

2. Das Kind läßt der liebe Gott in der Mutter wachsen, ganz ähnlich wie den Kern im Apfel oder die Mohnkörner im Mohnkopf.

3. „Dem schulpflichtigen Kinde sagen wir gleich: Der liebe Gott schickt der Mutter das Seelchen. Dann wächst unter ihrem Herzen das Kindlein, wie ein Samenkörnchen in der Erde. Da ist es gut behütet und beschützt, bis es groß genug ist, daß wir es in das Bettchen legen können. So gut sorgt der Himmelsvater für euch Kinder.“ (Lisbeth Burger.)

4. „Nun, das ist ganz klar. Die Kindlein kommen vom lieben Gott. (Ich auch?) Ja, auch du und alle Menschen.

So ein kleines Kind, wohin meinst du, daß der liebe Gott das legen kann? (In das Bettchen!) — Ach nein, das ist noch nicht weich und warm genug. Da hat der liebe Gott einen ganz anderen Platz ausgesucht, direkt unter dem Herzen der Mutter. Da ist das Kindchen am besten behütet. — Denn es ist anfangs ganz winzig klein. Wenn es dann gewachsen und größer geworden ist, kommt es zur Welt. — Das tut der Mutter weh. Aber darum hat sie auch das Kind so lieb. Darum habe i c h dich auch so lieb.“ (Moßhamer, in Bechmann).

5. „Geht dein Kind zur Schule und du hast ihm noch nichts vom S c h u t z e n g e l erzählt, dann sage ihm bei dieser Gelegenheit: Wenn der liebe Gott den Eltern ein Kindlein schenken will, schickt er ein Seelchen zu der Mutter. Dann wächst in ihrem Schoß das Kindlein heran. Der Schutzengel aber kommt gleich zu dem Kinde und bleibt immer bei ihm.“ (Lisbeth Burger.)

6. „O, die kleinen Kindlein wachsen in Muttis Bauch. Das hat der liebe Gott so gemacht, weil sie zuerst ganz klein und zart sind, daß sie alleine nicht essen, nicht trinken und nicht atmen können. Deshalb bleiben sie so lange bei der Mutter drinnen. Die hat sie recht lieb. Da liegen sie recht weich und warm, und niemand kann sie anstoßen. Und die Mutter ernährt sie mit ihrem eigenen Blute.“ (Ockel, Sag du es deinem Kinde.“) — Merke: „Bauch“ ist dem Kleinkind verständlicher als „Leib“ oder der Ausdruck „Unter dem Herzen“. Kann ruhig gebraucht werden! —

4. Frage: „Wie macht der liebe Gott die Kinder?“

Bevor ein Kind in die Schule kommt, muß es heute das Nötigste über die Mutterschaft wissen. Benutze die Gelegenheit, wenn gerade ein Kind in der Nachbarschaft oder im Dorfe geboren wurde, oder wenn ein Kind erwartet wird.

A n t w o r t e n : 1. Bereite das Gespräch etwa so vor: „Der liebe Gott will dir oder Nachbarskindern bald ein Brüderchen oder Schwesterchen schenken.“ Oder: „Der liebe Gott hat den Nachbarsleuten X. ein Kindlein geschenkt. Nun willst du wissen, wie der liebe Gott die Kinder macht oder wie er die Kinder den Eltern schenkt? — Nun höre: Wenn der liebe Gott den Eltern wieder ein Kindlein schenken will, gibt er es ihnen, wenn es noch ganz klein ist. Er legt es deshalb der Mutter unter das Herz (zeigen!). Genau so, wie er der lieben Gottesmutter das Jesuskind unter das Herz gelegt hat. Dort schläft das Kindlein in einer kleinen Wiege, in der Mutterwiege. Dort wird es vom Blute der Mutter ernährt. Es wächst unter ihrem Herzen, bis es Licht und Luft und die Welt draußen vertragen kann. — So hast auch du, mein Kind, einmal unter meinem Herzen gelegen. Und ich habe dich schon damals so lieb gehabt. Du hast mit mir gegessen, getrunken und geatmet. Darum habe ich dich so lieb, und darum hast du mich wohl auch so lieb. Siehst du, so hat der liebe Gott dich mir geschenkt. Und so hat der liebe Gott dir auch deine Mutter geschenkt.“

2. „Du weißt, wie lieb ich dich habe. Weißt du auch, woher das kommt? Der liebe Gott hat dich, lange bevor du auf dieser Welt warest, hier unter meinem Herzen heranwachsen lassen. Da hat der liebe Gott für dich selber eine kleine Wiege bereitet. In der bist du allmählich so groß geworden, bis du allein leben konntest. Dann habe ich dich geboren. So hat der liebe Gott dich gemacht und mir geschenkt.“ (Schröteler, Erz. z. sittl. Reinheit.)

3. „Das Leben jedes Kindes beginnt im Schoße der Mutter. Es wächst nach Gottes Willen aus kleinen Anfängen in der Wiege des Mutterschoßes. Und wenn das Kind zu groß wird, verläßt es nach neun Monaten die Wiege des Mutterschoßes,

um in eine hölzerne Wiege gelegt zu werden.“ (Der Junge oder das Mädchen mag noch einige Fragen stellen, die dann leicht zu beantworten sind. Das Kind mag noch kurze Zeit eine seelische Verwunderung in sich tragen, doch jede nachdenkliche Neugier ist ihm genommen.) (Kath. Frau, 4. Jahrgang, Heft 10.)

4. „Gott hat dich mir geschenkt. Neun Monate habe ich dich unter meinem Herzen getragen und dich dann mit großen Schmerzen geboren. Doch habe ich die sofort vergessen aus Freude darüber, daß du zur Welt gekommen warst. Ich habe dich dann lange Monate mit der Milch genährt, die Gott für dich in meiner Brust entstehen ließ. Auf diese Weise kommen alle Kinder zur Welt. Auch Jesus hat davon keine Ausnahme gemacht. — Auch er ließ sich neun Monate im Schoße seiner Mutter tragen und nahm dann auch Milch an ihrer Brust. — Am 25. März begehen wir das Fest Mariä Verkündigung und neun Monate später, am 25. Dez., das Fest der Geburt des Herrn. Du siehst, das ist etwas sehr Heiliges. Doch spricht man mit anderen Kindern nicht darüber, sondern nur mit der Mutter.“ (Wallenstein, Kindheit und Jugend.)

5. Die Pflanzen und Tiere vermehren sich bloß aus den Samen, die Gott in sie hineingeschaffen hat. Da braucht er gar nicht mehr zu helfen, wenn er die ersten einmal geschaffen hat. — Die Menschenkinder aber wachsen im Leibe ihrer Mutter aus den Lebenskeimen, die er in Vater und Mutter hineingeschaffen hat. Aber erst dann, wenn jedesmal der liebe Gott eine Seele dazu schafft. So gibt der liebe Gott den Kindern das Leben durch Vater und Mutter, aber wenn sie noch ganz winzig klein sind. Er schenkt sie den Eltern. — So hat er ja auch das Jesuskind unter dem Herzen Marias wachsen lassen. Das beten wir ja beim Rosenkranz: „... gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, J e s u s , den du, o Jungfrau, vom Hl. Geiste empfangen hast . . . , den du zu Elisabeth getragen hast (als Jesus unter ihrem Herzen lag) . . . , den du uns geboren hast“, zu Weihnachten, an dem wir jedes Jahr das Geburtsfest Jesu feiern.

Wie Frau Gertrud ihre drei Kinder belehrte, als sie ihr viertes Kind erwartete

1. Belehrung der elfjährigen Hedwig. Allein mit ihr, im stillen Zimmer, mit einer Handarbeit beschäftigt, begann die Mutter:

„Ich glaube, der gute Gott schenkt uns bald ein Kindchen.“ — „Woher weißt du das?“ — „Es ist schon bei uns.“ — Noch größeres Staunen. Und die Mutter fuhr fort:

„Wenn der liebe Himmelsvater ein Kindlein erschafft, dann ist es ganz klein und zart. Wenn man es anfaßte, würde es vielleicht zerbrechen. Darum hat Gott das schönste und wärmste Plätzchen für das Kindlein ausgesucht. Wo mag das sein?“ — „Im Himmel.“ — „Ich meine, wo mag die wärmste Wiege auf der Welt sein?“ — Keine Antwort, und die Mutter fuhr fort: „Es ist unter dem Herzen der Mutter. Da bleibt das Kind neun Monate und wird von dem Blute der Mutter ernährt. Und wird immer größer, so daß die Mutter viele Beschwerden hat und manchmal nur schwer tragen kann. Aber daran denkt sie nicht. Sie freut sich auf ihr Kind und betet für es. — Und wenn das Kind allein leben kann, dann verläßt es den Leib der Mutter. Das ist sehr schmerzhaft und kostet der Mutter manchmal das Leben.“

So nahe ist einmal jeder Mensch bei seiner Mutter gewesen. So hast auch du unter meinem Herzen gelegen.“ — Es war ganz still im Zimmer. Plötzlich standen Hedwigs Augen voll Tränen. — „O Mutter, das wußte ich noch nicht. Nun habe ich dich noch viel, viel lieber“, sagte sie still.

„Das, was ich dir gesagt habe, ist etwas ganz Heiliges. Das erzählt man nicht anderen Kindern. Aber mich kannst du immer fragen, wenn du etwas wissen willst. Ich werde dir immer alles sagen. — Auch in dir liegen diese feinen Lebenskeime, und du kannst auch einmal Mutter werden und ein Kind bekommen. Du siehst deshalb, wie heilig der Leib eines Mädchens ist. Er ist die Schöpferwerkstatt Gottes, die Wiege des neuen Menschenlebens. Darum muß man ihn heilig halten, ihn behüten und vor Entweihung bewahren. — Ein Mädchen, das so denkt, ist keusch und rein. Den Weg dazu

zeigt das S c h a m g e f ü h l , das in jedem Mädchen liegt.“
(Das war Frau Gertruds erste Belehrung an ihre elfjährige Hedwig, als sie ihr viertes Kind erwartete.)

2. Belehrung des dreizehnjährigen Jungen über Mutter- und Vaterschaft.

„Heute will ich dir etwas Schönes sagen. Der gute Vater im Himmel will uns ein Kindchen schenken.“ — Peter stutzte einen Augenblick. — Und die Mutter fuhr fort:

„Auch die Gottesmutter wußte neun Monate vor der Geburt des Heilandes, daß sie seine Mutter werden sollte.“ — „Das hat der Engel ihr gesagt.“ — „Weißt du, wie ihr zumute war, als der Engel ihr diese Botschaft brachte?“ — „Sie erschrak.“ — „Warum wohl?“ — „Weil sie sich unwürdig fühlte.“ — „Sie erschrak noch aus einem anderen Grunde. Sie fragte: wie soll das geschehen, da ich keinen M a n n erkenne?“ Maria wußte, daß alles Leben sich aus kleinen, winzigen Keimen entwickelt. Der Apfel und die Birne aus den Kernen, das Korn aus feinen Keimen.

Maria wußte auch, daß Gott in jedes Mädchen kleine Keime gelegt, aus denen mit Gottes Willen ein Kind entstehen kann, wenn Mann und Frau sich in inniger Weise lieben. — Dann geschieht das, was bei den Blüten geschieht, wenn der Fruchtknoten sich mit dem feinen Pollenstaub verbindet. Es entsteht ein neues Samenkorn, aus dem die Frucht wird.

So werden auch die Menschen erzeugt, und doch weit anders. Denn hier schafft Gott in dem Augenblick eine S e e l e , welche sich mit dem befruchteten Keime verbindet.

Das will Gott nur in der Ehe. Am Hochzeitstage sind die kleinen Keime unter dem Mutterherzen von Gott geweiht und gesegnet worden. — Maria aber wollte ihre Liebe keinem Mann schenken. Sie wollte nur Gott gehören. Darum ihre Frage an den Engel, der ihr antwortete: „Der Hl. Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.“ Da geschah in Maria das große Wunder. Durch den Hl. Geist wurde der kleine Keim in ihr lebendig. In dem Augenblicke begann in ihr das Leben des Sohnes Gottes als Gottmensch.

Wir nennen deshalb Maria: Mutter Gottes . . . , Christusträgerin . . . , Monstranz . . . , du heiliges Gefäß, du goldenes Haus. — Der Hl. Geist ist der Priester und die Mutter Gottes der goldene Kelch, in den der Hl. Geist den Heiland legte. — Dieses Geheimnis verehren wir im freudreichen Rosenkranz. Im ersten Gesetz denken wir daran, wie Maria den Heiland empfangen hat, den Sohn Gottes. Sie ist mit unserer Erlösung verbunden wie kein anderes Geschöpf — durch ihre Mutterschaft! — Im zweiten Gesetz trägt sie ihn zu ihrer Base Elisabeth . . . , und mit ihr gingen sicher Hunderte von Engeln, als sie über Wiesen und Felder dahinschritt. An was erinnert uns dies?“ — „An die Fronleichnamsprozession . . .“

So trägt jede Mutter ihr Kind. Neun Monate lang. Das ist oft ein schweres Tragen. Das Kindlein wird immer größer und drängt hinaus. Dann hat die Mutter oft viele Schmerzen. — Man sieht es auch der Mutter an, wenn das Kind größer wird, und dann sprechen die Leute von ihr als einer gesegneten Frau. — Vor der hat jeder edle Mensch, jeder edle Mann und jeder feine Junge Achtung. Im alten Rom senkten die Likatoren auf der Straße die Rutenbündel vor einer werdenden Mutter.

Die Mutter nährt auch das junge Leben mit ihrem Blute, bis es so groß ist, daß es allein leben kann und keinen Platz mehr in der Mutterwiege hat, bis ihre schwere Stunde gekommen ist, in der sich das Kind von ihr löst. Das geschieht unter großen Schmerzen und kostet manches Mal der Mutter das Leben. Nach der Geburt sorgt die Mutter noch weiter für ihr Kind. Sie reicht ihm die Nahrung, die Milch, die Gott in der Brust für das Kindlein bereitet hat, ihre eigene Lebenskraft.

Jedes Mädchen kann einmal Mutter werden, und darum hat jeder feine Junge vor ihm Ehrfurcht, und das merkt man in seinem ganzen Benehmen. — Ein ehrfürchtiger Junge ist ein ritterlicher Junge. Er duldet nicht, daß das reine Gefühl eines Mädchens irgendwie verletzt wird. Er ist fein in seinem Denken, in seinem Reden. Er hilft einem Mädchen, einer Frau, wo er nur kann. Er sieht in jedem Mädchen und in jeder Frau seine Mutter und die Gottesmutter.“ (So be-

reitete Frau Gertrud ihren dreizehnjährigen Jungen ausführlich auf die Geburt ihres vierten Kindes vor.)

3. Belehrung der vierjährigen Margret. Anlaß war die Geburt eines kleinen Mädchens im Nachbarhaus.

„Mutter, Jürgens haben diese Nacht ein Kindlein bekommen“, kam Margret atemlos nach Hause. „Da konnte der Storch ja gar nicht sehen. Es war doch so dunkel.“

„Nicht der Storch hat das Kindlein gebracht, sondern der gute Vater im Himmel hat es der Frau Jürgens geschenkt. . . . Und nicht in dieser Nacht, sondern schon vor Monaten.“ — Ungläubig schaute Margret die Mutter an.

„Da war das Kindlein noch so klein, daß der liebe Gott es an eine ganz geschützte Stelle gelegt hat — unter das Herz der Mutter. — Da liegen zuerst alle Kinder. Da hast auch du einmal gelegen, so lange, bis du allein leben konntest.“ — Die kleine Margret war ganz still, bis die Mutter weiter sagte:

„Und nun will ich dir eine große Freude sagen: Der Himmelsvater hat uns auch ein Kindlein geschenkt. Es liegt schon unter meinem Herzen, und man kann sein kleines Herz klopfen hören . . .“ — „Mutter, laß mich mal hören“ . . . — und dann lag Margrets Ohrchen am Herzen der Mutter und lauschte auf den Schlag des neuen Lebens.

Etwa nach einer Woche fragte sie einmal: „Mutter, darf ich nochmal horchen, ob das Kindchen noch lebt?“ — Und, eine kleine, feine Seele lauschte auf den Schlag eines kleinen Herzens wie auf ein großes Geheimnis. In der Mutter aber war alles Denken wie ein Gebet. (Emmy Lüke, „Frau Gertruds Heiliges Jahr“, S. 59—65.)

Weitere Fragen und Antworten für Kleinkinder

4. Frage: „Wie kommen die Kinder denn aus Muttis Leib heraus?“ (5.—7. Lebensjahr.)

Antworten: 1. O, dafür hat der liebe Gott eine eigene Öffnung im Leibe der Mutter geschaffen. Man nennt diese die Mutteröffnung. — Von der kleinen, wunderbaren Wiege,

unter dem Herzen der Mutter, führt ein Kanal bis zu dieser Mutteröffnung. Durch diesen Kanal kommt das kleine Kind heraus. Man nennt das: ein Kind wird geboren. Weil aber diese Öffnung so eng ist, tut es der Mutter sehr wehe, wenn das Kind herauskommt. — Du hast auch deiner Mutter dabei sehr wehe getan. Aber sie hat den Schmerz gerne für dich ertragen, weil sie dich lieb hatte und dich doch haben wollte. — Das beten wir ja auch von Jesus und der Gottesmutter: „Den du, o Jungfrau, uns geboren hast.“ Und der Prophet David betet: „In Schmerzen hat meine Mutter mich geboren.“

2. „Nur die kleinen Mädchen können einmal Muttis werden und Kinderlein bekommen, wenn sie einmal groß geworden sind. Jungen werden Männer und Väter. Die kriegen keine Kinder. Die müssen aufs Feld oder ins Büro gehen, arbeiten und die Mütter und die Kinder beschützen, wenn ihnen jemand etwas tun will. — Du hast sicher schon gesehen, daß die Jungen und die Mädchen unten, zwischen den Beinen, verschieden aussehen. Die kleinen Mädchen haben einen Spalt. Das hat der liebe Gott so eingerichtet, daß später einmal, wenn die kleinen Mädchen groß sind und Muttis werden, die kleinen Kinder da heraus können. — Sieh mal, du kannst dir denken, daß der kleine Spalt sich sehr weit ausdehnen muß, wenn sich so ein Kinderköpfchen da herausdrängt. Das tut der Mutti immer sehr weh. Du hast der Mutti auch einmal sehr wehe getan, als du auf die Welt gekommen bist. Aber die Mutti ertrug es gern für dich und hat dich besonders lieb, weil sie dich mit solchen Schmerzen geboren hat.“ Du wirst mit dieser Belehrung besondere Liebe deiner Kinder ernten. (Dr. Ockel, „Sag du es deinem Kinde“.)

5. Frage: „Wie kommen die kleinen Kinder denn in Muttis Leib hinein?“ (6.—9. Lebensjahr.)

A n t w o r t e n : 1. „Da kommen sie überhaupt nicht hinein, sondern sie wachsen darin, wie das Ei in der Henne wächst oder die Kastanie am Baum. Erst sind sie ganz winzig klein, wie ein Stecknadelkopf, dann wachsen sie langsam und werden immer größer. Sie sitzen zuerst auch richtig in einer Eihülle

drin. Sie ist ganz weich und durchsichtig, wie ganz feiner Schleierstoff. Sie wächst immer mit dem kleinen Baby und schützt es vor Stößen und Schaden. Erst wenn es aus der Mutter herauskommt, dann geht die Hülle kaputt. Manchmal hat das Kindchen noch ein Stückchen von der Hülle auf dem Köpfchen. Dann sagen die Leute: es ist mit einer Glückshaube geboren.“ (Dr. Ockel, „Sag du es deinem Kinde.“)

2. Sag ihm dann mal später oder gleich dazu: „Was meinst du, was die Mutter tut, wenn sie merkt, daß ein Kind unter ihrem Herzen wächst? — Sie freut sich und sagt es dem Vater, und der freut sich auch, daß der liebe Gott ihnen wieder ein Kindlein schenkt. Beide warten dann auf das Kindchen. Sie sorgen schon für das Bettchen und die Windeln und für weiche Jäckchen und Hemdchen. Und sie haben ihr Kindchen immer lieber und warten, bis es endlich kommt. — Wenn es dann zur Welt kommt, muß die Mutter arge Schmerzen ausstehen und lange im Bette liegen. Aber sie tut es gern, es ist ja alles für ihr Kind, das ohne die Mutter nicht leben und nicht stehen und nicht essen könnte. Und darum hat der liebe Gott der Mutter das Kind schon geschenkt, als es noch ganz klein war und unter ihr Herz gelegt, damit Vater und Mutter es umso lieber haben, wenn es auf die Welt kommt.“

3. Sag ihm noch gelegentlich: „Was ich dir gesagt habe, ist etwas Feines und Heiliges und für uns ein Geheimnis. Das weiß niemand als der Vater und die Mutter und die Großeltern und du. Das ist ein Familiengeheimnis. Darüber spricht man nicht mit anderen Leuten, auch nicht mit den Kindern. Wenn du aber einmal etwas wissen willst, dann komme immer zu Vater und Mutter. Die werden dir alles sagen.“

Man soll öfter still und besinnlich mit dem Kinde davon reden. Besonders in der Advent- und Weihnachtszeit. Im Anschluß an die Bibel von der Verkündigung der Geburt Johannes und Jesu. Bei der Erklärung der drei ersten Gesetze vom freudreichen Rosenkranze. Beim „Engel des Herrn“ und beim „Gegrüßet seist du, Maria“, wenn wir Jesus die „Frucht ihres Leibes“ nennen. — Dann erkennt das Kind allmählich, daß auch Gottes Sohn wie wir Mensch geworden ist mit Hilfe der Mutter. Daß der Weg unserer Mensch-

werdung auch eine religiöse Sache ist, wozu Vater und Mutter eigens geweiht werden im Sakramente der Elternweihe. Es lernt Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens und Ehrfurcht vor Vater und Mutter, die ihm mit Gott das Leben geschenkt.

1. **Ergänzungsfrage**: Bei dem Rosenkranz muß es doch heißen „den du, o Jungfrau empfangen, geboren und dann erst — getragen hast?“ (Im 3. Schuljahr, bei Erklärung des Rosenkranzes).

Antwort: „Weißt du denn nicht, mein Kind, wie das ist? — Bevor das Kind geboren wird, wohnt es unter dem Herzen der Mutter und ist winzig klein. So hat es der liebe Gott eingerichtet, und so war es auch bei der Mutter Gottes. — Erst hat sie den lieben Heiland empfangen. Da wohnte er als ein ganz kleines Kind in ihrem Leibe, neun Monate lang. Da war es noch nicht geboren. So hat sie das Jesukind zu Elisabeth getragen. — Als dann 9 Monate vergangen waren, hat sie den Heiland geboren. Da ist er zur Welt gekommen. — Darum heißt es erst: empfangen, dann getragen, dann geboren. — Verstehst du das jetzt?“ (Aus: Kath. Blätter, Okt. 1950, S. 433).

2. **Ergänzungsfrage** (Gelegenheit zur Belehrung): Ein Kind fragt: „Mutter, wie kommt eigentlich das Kücklein in das Ei hinein?“

Antwort: „Ja, das ist ein wahres Wunder Gottes. Erst ist in dem Ei ein kleiner Lebenskeim. Und wenn die Henne brütet und das Ei erwärmt, dann wird daraus allmählich ein richtiges, lebendiges Kücken. Wie das geht, versteht kein Mensch. — So ähnlich ist es auch beim Menschen. Du warst ja auch nicht einfach eines Tages da. Sondern, wie das Kücklein in dem Ei wohnt, so hast du in meinem Leib gewohnt, bis ich dich geboren habe.“ — Dann ging das Gespräch weiter darüber, was denn die Kücken in dem Ei essen . . ., also ungezwungen, natürlich, stückweise . . ., erst bei größeren Kindern muß einmal ein Gesamtbild, eine Zusammenfassung gegeben werden. . . . (Kath. Blätter, Okt. 1950).

NB. Ein 7jähriger Junge fragte seine Mutter: Die Kücken sind doch die Kinder der Henne. Hast du mich denn auch so ausgebrütet, Mutter, da ich dein Kind bin? — Kinder machen sich also ihre Gedanken und auch ihre Schlüsse!

6. Frage: „Warum hat Nachbars Marie keinen Vater?“
(7.—10. Lebensjahr.)

A n t w o r t 1: „Sieh mal, bei einer Mutter kann ein Kindchen nur wachsen, wenn sie es will. Wenn sie es nicht will, kann auch keines wachsen. Nun ist es gut, sie läßt erst eines wachsen, wenn sie einen Vati gefunden hat, der ihr verspricht, immer Geld zu verdienen und ihr zu geben, damit sie dem Kindchen Essen und Trinken und Schuhe und Kleider kaufen kann. — Wenn sie es nämlich schon vorher tut, dann muß sie selbst gehen, das Geld zu verdienen und muß ihr Kindchen derweil zu fremden Leuten geben. Und das ist doch nicht schön.“ (Dr. Ockel, Teilwahrheit, die nur die äußere Beziehung zwischen Vater und Mutter andeutet.)

A n t w o r t 2: „Natürlich hat die Marie einen Vater. Jedes Kind hat Vater und Mutter. Aber der Vater lebt nicht bei der Mutter von Marie (oder Max).“ — Das genügt. Wer mehr sagen will, kann weiterfahren:

„Das war bei seinen Eltern wohl so: Sie hatten sich beide lieb und wollten sich heiraten. Dann haben sie sich sehr ein Kind gewünscht und haben auch eines bekommen. Später aber haben sie gemerkt, daß sie doch nicht zusammenpassen, und dann haben sie sich wieder getrennt. Das ist natürlich sehr traurig, besonders für das arme Kind.“ (Kath. Blätter, Okt. 1950, S. 433.)

7. Frage: „Wann fängt denn ein Kind an, in der Mutter zu wachsen?“ — „Wann nicht?“ — „Warum nicht in jeder Frau und Mutter?“
(9.—12. Lebensjahr.)

A n t w o r t: 1. Ein Mädchen oder eine Jungfrau muß alt genug sein, ausgewachsen sein. Ihr Leib muß erst eine richtige und gute Wiege für ein Kind werden.

2. Dann muß sie erst einen Mann haben, einen Vater, der für die Mutter und das Kind sorgen will, arbeiten will, daß sie zu essen haben und Kleider kaufen können und Wohnung bezahlen können. Mann und Frau werden dann zuerst vom lieben Gott im Sakrament der Ehe zu V a t e r

und Mutter geweiht, so wie Maria und Josef auch vermählt wurden.

3. Und wenn dann Vater und Mutter ein Kind haben wollen, schafft der Himmelsvater das Seelchen des Kindes und schickt es herab. Und dies vereint sich mit den ganz kleinen Lebenskeimen unter dem Herzen der Mutter, und dann fängt das Kind erst an zu wachsen.

8. Frage: „Wie wächst das Kind unter dem Herzen der Mutter?“ (10.—12. Lebensjahr.)

Antwort: 1. Das sieht und weiß nur Gott allein. 2. Bei Jesus hat Maria den Engel auch gefragt: wie soll das geschehen? — Da hat der Engel ihr gesagt: „Der Hl. Geist wird über dich kommen . . ., d. h. die Kraft Gottes wird das bewirken . . ., darum wird auch das, was aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden . . .“

3. Bei der Verkündigung der Geburt des Johannes hat der Engel aber zu Zacharias, seinem Vater, gesagt: Dein Weib wird einen Sohn empfangen, und du sollst ihm den Namen Johannes geben. Zacharias mußte auch den kleinen Johannes wollen, und darum hat er auch immer mit Elisabeth um einen Sohn gebetet, bis Gott ihr Gebet erhörte und ihnen den Johannes schenkte. — Darum hieß Johannes der Sohn des Zacharias und der Elisabeth.

4. Und doch weiß kein Arzt und kein Vater und keine Mutter, wie das Kind in der wunderbaren Mutterwiege wächst. — Gott läßt es wachsen, mit Hilfe der Seele bildet er aus den Lebenskeimen von Vater und Mutter den kleinen Leib . . ., wie die makkabäische Mutter zu ihren Söhnen sagte: „Ich weiß nicht, wie ihr unter meinem Herzen geworden seid. Nicht ich habe euch Atem und Leben und Seele gegeben . . ., nicht ich habe an eurem Leibe Glied an Glied gefügt, sondern der Schöpfer aller Dinge, der auch den Menschen bildet bei seiner Erzeugung.“

Ergänzungsfragen:

1. „Was sind Geschlechtskräfte?“ (Durch Zufall gehört.)

A n t w o r t : „Das sind die besonderen Kräfte, die Gott Vater und Mutter geschenkt hat. Auch Lebenskräfte genannt.“

Bei kleineren Kindern: „Ihr wißt ja, daß eure Mutter euch unter dem Herzen getragen hat und euch dann geboren hat. — Gott will, daß jedes Kind auch einen Vater hat. Und wie die Frühlingssonne im Garten das neue Leben hervorruft, so soll auch der Vater, der die Mutter liebt, teilnehmen daran, daß neues Leben unter dem Herzen der Mutter wächst.“ (Kath. Blätter, Okt. 1950).

2. „Was sind eigentlich Geschlechtsteile?“ (Frage eines 10jährigen vor der ganzen Klasse, weil er den Ausdruck irgendwo aufgeschnappt hat.)

A n t w o r t : „Geschlechtsteile sind die Körperteile, die bei Mann und Frau verschieden sind. Beim Baden sind sie mit der Badehose bedeckt.“ — Fertig, und die Kinder sind zufrieden damit, wenn sie nicht verdorben sind. (Katholische Blätter, Okt. 1950.)

Man könnte noch hinzufügen: „Es gibt ja auch Geschlechtswörter: der, die, das. Sie unterscheiden das männliche, das weibliche Geschlecht . . . So auch diese Körperteile, wer ein Mann oder eine Frau, wer ein Knabe oder ein Mädchen ist.“

Vergleiche die Frage eines 8jährigen: „Vater, woran erkennt man, ob ein Kind Knabe oder Mädchen ist?“

9. Frage: „Darf der Vater auch dem lieben Gott helfen, wenn er im Leibe der Mutter ein Kindchen wachsen läßt?“ Oder direkt: „Der Fritz hat heute in der Schule erzählt, der Vater macht der Mutter die Kinder, ist das wahr?“

(10.—14. Lebensjahr.)

V o r b e m e r k u n g : „Falls die Kinder, Knaben oder Mädchen, eine ähnliche Frage nicht selber stellen, empfiehlt es sich, spätestens im Alter von 12—14 Jahren gelegentlich vom Erzieher aus die Frage der Erzeugung an sie heranzubringen (z. B. im Anschluß an eine erweiterte Belehrung über die Mutterschaft, wie es Frau Gertrud bei ihrem Jungen machte.) Sie wird ihnen sonst b e s t i m m t von anderer Seite, und zwar fast stets in häßlicher Weise dargestellt.

Belehrung über die Vaterschaft: „Wie ich dir schon gesagt habe, mein lieber Junge, mußst du immer große Ehrfurcht vor deinem Leibe haben, ihn immer rein und heilig halten. Auch den Körperteil, den man aus Scham vor anderen immer bedeckt, und den man das G e s c h l e c h t oder den Geschlechtsteil nennt. Den hat auch der liebe Gott geschaffen, und deshalb ist er gut, selber nicht unanständig, nicht unschamhaft und nicht unkeusch. Nur, wer ihn mißbraucht zu anderen Zwecken, als wozu ihn Gott geschaffen hat, d e r ist unanständig oder unschamhaft oder unkeusch. Und das verbietet der liebe Gott im 6. Gebot.

Alles aber, w a s n o t w e n d i g i s t beim Austreten oder beim Waschen und Baden, i s t k e i n e S ü n d e ! Ebenso darfst du ihn auch vom Arzt oder der Mutter oder der Krankenschwester anschauen und berühren lassen, wenn er krank oder verwundet ist.“ — „Hier muß ich dir noch etwas Gesundheitliches sagen: Das Ende des männlichen Gliedes ist mit einer kleinen Haut bedeckt. Diese nennt man die Vorhaut. Und man kann sie zurückziehen. Unter dieser Vorhaut sammeln sich mit der Zeit talgartige Ausscheidungen an, die m a n e n t f e r n e n m u ß. Darum soll man auch beim Baden die Vorhaut zurückziehen und die angesammelten Ausscheidungen abwaschen.“ (Letzte Belehrung aus Kl. Tilmann, „Vor der Reife“, I, S. 18.) Wenn du nicht weißt w i e , so komme zu mir, daß ich es dir zeige.

Tue aber nie unnötig mit deinem Geschlechte spielen, viel weniger laß dich von einem anderen — auch nicht im Scherz — daran berühren. Da mußt du dir zu gut sein! Dadurch könntest du auch in einem Augenblick deine Unschuld und deine Freude und auch dein künftiges reines Mannesglück und Vaterglück v e r l i e r e n !“

2. Bei einer zweiten Belehrung: „Wenn du jetzt älter wirst und wächst, wächst auch dein Körperteil mit, den man das Geschlecht nennt. Dabei spürst du oft daran R e g u n g e n o d e r V o r g ä n g e , die du früher nie gekannt hast: er schwillt an oder erhebt sich, daß es dir direkt lästig wird. Oder nachts im Traum oder Halbschlaf wird er so heftig erregt, daß er Flüssigkeiten ausstößt, oft mit kleinen Blut-

spuren vermischt. Dabei wirst du oft wach und meinst gar, du seiest krank oder hättest etwas Böses getan. Du schämst dich auch vor der Mutter, weil vielleicht dein Hemd oder die Bettwäsche befleckt ist.

Das ist aber ein ganz natürlicher Vorgang, mein Junge. Das hat Gott so eingerichtet, und das wiederholt sich jetzt immer ein- bis zweimal im Monat und ist bei allen Männern und Jungmännern so. — Das ist ein Zeichen, daß du jetzt heranreifst zum Jungmanne und dann zum Manne und Vater. Da bilden sich in deinem Geschlechtsteile, in den Hoden, die männlichen Lebenskeime oder die Samen für neues Menschenleben.

Das hat Gott alles im männlichen Körper so weise eingerichtet, auch die Ausscheidung der überflüssigen Geschlechtsäfte. Das Unangenehme dabei müssen wir mit in Kauf nehmen. Auch du sollst und darfst später Gott einmal mithelfen, neuen Menschenkindern das Leben zu schenken, wie ich es dir schon erklärt habe. Das ist eine Ehre für uns Menschen, teilzunehmen an Gottes Schöpferkraft. Geschlechtskraft ist wirklich Schöpferkraft, Lebenskraft!

In der Entwicklungszeit vom Knaben zum Mann werden die schon wachsenden und überflüssigen Samen von selber durch den Körper ausgeschieden. Das ist ein natürlicher und auch ein gesunder Vorgang. Das kommt von selber und geht auch von selber wieder vorbei. Das ist weder etwas Böses noch brauchst du dich deshalb vor der Mutter zu schämen, die ja diese Einrichtung Gottes in deinem Leibe kennt.

Nur darfst du das nie selber hervorrufen, wie das oft böse und verdorbene Jungen tun oder dir anraten. Viel weniger noch darfst du schlechte Kameraden dies an dir hervorrufen lassen, wie diese das gerne an anderen tun, um Genossen ihrer Schlechtigkeit zu haben. Denn das wäre Sünde, das wäre unkeusches Tun. Das würde dich auch entehren, deine Manneskraft schwächen und dich unwürdig, vielleicht untauglich machen, einmal Vater und Lebensspender zu werden! Deshalb sei dein Grundsatz: Jeder drei Schritte von meinem Leibe!

Das Anschwellen des Geschlechtes ist nur eine Wachstumserscheinung. Dabei „füllt sich das männliche Glied mit

